

## Festrede 25.Juni 2022

*Meine sehr verehrten Damen und Herren*

*Heute vor 30 Jahren, am 24. Juni 1992 wurde der Förderverein der Stadtkirche zu Gadebusch gegründet. 10 Gadebuscher Bürger unterzeichneten die Gründungssatzung und wählten Frau Pastorin Hanna Lübbert zu ihrer Vorsitzenden und den beiden Stellvertretern Pastor Dietrich und Horst Stutz. Die Gründungsmitglieder Pastor Nagel, Gerhard Tiedt, Dr. Behnsen, Horst Stutz und Pastorin Lübbert und Frau Meissner sind heute anwesend. Herzlich Willkommen.*

*Im § 2 der Satzung steht geschrieben :*

*„Der Förderverein der Kirche zu Gadebusch will die umfangreiche Restaurierung der Gadebuscher Kirche St. Jacobus und St. Dionysius als älteste mecklenburgische Stadtkirche fördern. Er will dazu beitragen, dass dieses kostbare Gotteshaus, unter Berücksichtigung seines historischen Anspruchs, eine den Bedürfnissen der Kirchengemeinde entsprechende Ausstattung erhält. Der Verein unterstützt damit den Kirchengemeinderat. „*

*Am 9.Mai 1993 erfolgte die Eintragung in das Vereinsregister des Amtsgerichte Gadebusch. Der Verein erhält den Zusatz e.V. und ist damit gemeinnützig anerkannt.*

*Ich frage mich heute, wie konnte in den damaligen Wirren der Zeit nach der Wiedervereinigung, in der jeder mit sich selbst zu tun hatte, einen gemeinnützigen Verein gegründet werden. Die Gründungsmitglieder wussten wohl schon damals um die Bedeutung der spätromanischen Pfarrkirche St.Jacobus St. Dionysius. Die Hallenkirche ist der älteste Backsteinbau Mecklenburgs.*

*Noch viel mehr über die Kirche wusste der Architekt und Kirchenbaurat Gisbert Wolf aus Schwerin, der zunächst die kunstgeschichtliche Bedeutung aus der Ferne aus Rostock, betrachtete. In den 60-Jahren war er als Baurat in Gadebusch tätig.*

Frau Pastorin Lübbert begann mit großem Engagement eine Werbeaktion, so dass der Verein 1997 schon 121 Mitglieder hatte. Am 25. März 1996 trat die Stad Gadebusch dem Verein bei.

Aber meine Damen und Herren, es gab auch vor der Vereinsgründung 1992, in der sozialistischen Zeit von 1945- 1990 viele engagierte Kirchenmitglieder und Bürger in der Stadt, die unter der Leitung von Pastor Kaminski, Pastor Graf, Pastor Ohse, Pastor Nagel und Pastorin Lübbert trotz Material - und Geldmangel Enormes vollbrachten.

Lassen Sie sich auf eine kleine Wanderung durch die Zeitgeschichte des Kirchenbaus mitnehmen

1194 wird Gadebusch erstmals in der Stiftgründerbestimmung als Kirchdorf erwähnt. Um diese Zeit erfolgt der Baubeginn der Kirche mit Chor, Absiden und dem Ostjoch der Halle. Im Jahr 1206 kann die Halle mit Balkendecke und Dachstuhl fertig gestellt werden. Dendrologische Untersuchungen ergaben, dass 4 starke Eichenbalken 1203 gefällt wurden, vor 820 Jahren.

1225 erhält Gadebusch das Stadtrecht. Um diese Zeit muss auch die Hallenkirche fertig gestellt worden sein. Das ergibt sich daraus, dass die erste Lübecker Petrikerche ein Nachbau der Gadebuscher Kirche ist. Der Baubeginn dieser Kirche wurde um 1220 datiert. Die Chronik beschreibt:

Angeregt war die frühe Raumform der Halle durch die wenig früher entstandene eigenwillige Stadtkirche zu Gadebusch. Die dortige dreischiffige Hallenkirche ist die bedeutenste frühe Stadtkirche im Lande Mecklenburgs ( W. Teuchert)

100 Jahre später erfolgte schon der erste Umbau, ein gotisches Hallendach mit Mittelturm wurde errichtet.

1423 wird die Marienkapelle geweiht, die später als Königskapelle, zum Gedenken an Albrecht III. König von Schweden und Herzog von Mecklenburg, genannt wird. Später wird die Kapelle die Grablege der Königin Agnes.

10 Jahre darauf 1434 wird die Ostwand der Hallenkirche durchbrochen , der vorgelagerte alte Chor abgerissen und ein neuer großer Chorbau wurde begonnen, der nach 3 Jahren fertig gestellt wurde.

1459 wird das Glockengeschoss erhöht und der Turm erhält seinen Turmhelm mit einer Bischofsmütze.

Dieses Aussehen hat die Kirche noch heute.

Während der Napoleonkriege dient die Kirche zweckentfremdet als Gefangenen- und Munitionslager.

Nach dieser Zeit lag die Kirche „wüst“, der Zustand war traurig.

Auf Geheiß des Großherzogs Friedrich Franz II. begannen 1842 -45 umfangreiche Renovierungen. Vor allem wurde der Fußboden um 70 cm in der Halle angehoben und ein Kastenbankgestühl aufgestellt.

Die Menschen wurden wieder frommer und die Kirchgänger kamen zurück. Um genügend Platz für alle zu schaffen, erhielt die ganze Kirche eine umlaufende Empore. Der Chor erhielt einen neugotischen Altar mit einem großen Ölgemälde. Über dem Altar wurde die Orgel aufgestellt-

Die beiden Weltkriege hat die Kirche unbeschadet überstanden. Nur 2 Bronzeglocken wurden zu Kriegszwecken eingezogen.

Nun begann die Nachkriegszeit und die Zeit im Sozialismus wurde eingeleitet.

Auf Anregung der Stadt und in Zusammenarbeit mit der Kirche wurde 1947 die Königskapelle zur Feierhalle bei Beerdigungen umgebaut. Diesem Zweck diente die Kapelle bis 1966.

Von 1953-56 bemühte sich Pastor Graf um die Restaurierung der romanischen Halle. Die stark verschmutzte weiße Auskalkung wurde entfernt und durch eine originale rote Terrakottafarbe ersetzt.

Außerdem wurde die Südempore der Halle von 1882 entfernt und die düstere Halle wurde wieder heller.

Die im Krieg verlustgegangenen Bronzeglocken wurden durch 2 Stahlglocken ersetzt.

In der Pfarrchronik von 1966 steht, dass in dem Jahren nach Kriegsende, Klinker, die an der Kirche lagerten, von Einwohnern gestohlen wurden, um Herde zum Sirup kochen zu bauen und Gehsteige auszubessern. Schon damals gab es Spitzbuben.

1957 erfolgte eine Dachinstandsetzung durch den Dachdeckermeister Müller aus Gadebusch.

Dennoch wurde eine Neueindeckung notwendig und die wurde von der PGH „ Fritz Reuter in den Jahren 1972-74 ausgeführt. Der damalige Chef der PGH, Herr Peter Günther, setzte sich gegen den Widerstand seiner Partei durch.

Die Arbeit und eine zusätzlichen Turmsanierung wurde dann sogar staatlich gefördert.

1973 beschloss die Kirchengemeinde den Altarraum umzubauen. Bereits seit 1971 lag eine Konzeption zum Chorumbau vor. Alle Entwürfe für die Baumaßnahmen und Raumgestaltung, und lieferte der Architekt und Baurat , Herr Gisbert Wolf.

1973 beginnt der Umbau. Viele Helfer sind an der Arbeit Jung und Alt.

Die Chronik vermerkt in der Reihenfolge:

Aufnahme des Fußbodens, Abbau der Bänke, Abbau der alten Sakristei, Abbau der Orgel, Abbau der Emporen an der Süd- und Ostseite und der Entfernung des alten gotischen Altars. Auf einmal waren die großen Ostchorfenster sichtbar.

Frau Pastorin Lübbert schwärmt begeistert

„ helles Licht erstrahlt im sonst so dunklen Raum“ .

Nicht jeder Gadebuscher war so begeistert. Viel Gegenwind kam ihr entgegen, der aber schwächer und schwächer wurde.

1975 konnte der neue Altar, vom Tischlermeister Reinke gefertigt und die neue Sakristei mit Holz und Glaswand vom Tischlermeister Dangeleit, im Gottesdienst eingeweiht werden. Beide waren Gadebuscher Bürger.

1974 wird der Einbau einer elektrischen Turmuhr vom Rat der Stadt Gadebusch übernommen.

1976 ist der Orgelneubau am neuen Standort auf der Nordempore abgeschlossen. Ab 1991 hat die junge Organistin Annette Burmeister ihren Dienst in der Kirchgemeinde aufgenommen.

In den 80-er Jahren erhalten die Fenster in der Königskapelle eine neue Bleiglasverglasung. Die große Fensterrose an der Westwand war seit jeher das Ziel als Wurfscheibe. Pastor Nagel drängte auf eine Sicherung durch ein außen angebrachtes Drahtgeflecht.

Das waren wohl die letzten Baumaßnahmen vor der Wende.

Zwei Gadebuscher möchte ich zum Schluss nochmals erwähnen. Die Herren Hans Wienke und Adi Wendland.

Beide waren Handwerker. Ihre zahllosen Einsätze in der Kirche waren für sie selbstverständlich, selbst- und grenzenlos. Ein Leben ohne Kirche gab es für beide nicht.

Im Wendejahr 1989 war die Kirche Ausgangspunkt der ersten Demonstrationen

All die genannten Maßnahmen und Ereignisse und der Material- und Geldmangel konnten das langsame, doch stetige Bröckeln und Fortschreiten der Gefährdung der alten Bausubstanz nicht aufhalten. Ein Gesamtkonzept zur Sanierung und Restaurierung des Bauwerkes wurde dringend notwendig. Die Wendezeit kam wohl für viele Kirchen gerade zur rechten Zeit.

Der gegründete Förderverein der Stadtkirche sah es als seine Aufgabe an, eine Generalsanierung anzuschieben und die notwendigen Fördergelder einzuwerben.

Die Hochschule für Architektur Lübeck bot sich als Partner zur Sanierung an. Ein Gutachten wurde erstellt, doch ein Konzept für die Finanzierung der durchzuführenden Baumaßnahmen war nicht vorhanden.

Am 29. Juni 1994 wurde die Zusammenarbeit mit der Hochschule aufgekündigt.

Nun kam die Stunde des Architekten und Kirchenbaurat, Gisbert Wolf.

Im Mai 1995 beschloss eine Baukonferenz der Landeskirche nach einer Besichtigung der akuten Bauschäden im Turmbereich, Dach und Mauerwerk, ein Gutachten zu den Baukosten zu erstellen. Für die Planung wurde der Architekt Gisbert Wolf und der Statiker Horst Hacker beauftragt.

Bereits im November lag das Gutachten der Sanierung des Turmes und Westbaues vor.

Auch das Finanzierungskonzept lag fix und fertig vor.

Die Baukonferenz stimmte dann im Januar 1996 dem

1. Bauabschnitt, Turmsanierung und Sicherung des Turmmauerwerkes für die Jahre 96 und 97, zu.

Am 4.3.96 beschließt das Kirchenbauamt den Baubeginn.

Das nenne ich zügige Planung und beispielhaftes Arbeiten.

In diesen ersten 3 Bauabschnitten von 1996 -2002 wurden 1.451228 DM verbaut. Diese Summe konnte natürlich nicht von der Gemeinde, dem Förderverein und Spenden allein aufgebracht werden.

Bei jeder Förderung ist zunächst immer der Eigenanteil wichtig, um eine Förderung durch andere Fördertöpfe in Anspruch zu nehmen.

Der Förderverein sollte dabei die führende Rolle übernehmen und sich um weitere Unterstützer bemühen

Ohne das historische Fachwissen und den baulichen Sachverstand des Kirchenoberbaurates, Herrn Gisbert Wolf, wäre das zügige Voranschreiten der Sanierungsmaßnahmen unserer Kirche nicht

möglich gewesen. Herr Gisbert Wolf hatte sich ein riesiges Netzwerk aufgebaut, das nicht nur unserer Kirche zu Gute kam. ,

Schon bald nach der Wiedervereinigung beider deutscher Staaten wurde Herr Gisbert Wolf, nun bereits Kirchenoberbaurat, als Vertreter der ev. lutherischen Landeskirche Mecklenburg, in das Innenministerium nach Berlin eingeladen, um über die Bauzustände und den drohenden Verfall der Kirchen Mecklenburgs zu informieren. Die Ausführungen waren wohl sehr beindruckend. Ein Sofortprogramm wurde auf den Weg gebracht, und Herr Wolf kehrte mit der Zusage des damaligen Innenminister Seiters und Finanzminister Teo Weigel , dass das Förderprogramm für das Jahr 1993 mit 30 Mio. und für das Jahr 94 mit nochmals 15 Mio. in Aussicht gestellt wurde, nach Schwerin zurück.

Auf diesem Empfang konnte Herr Wolf Kontakte knüpfen zu Persönlichkeiten, die mit der Denkmalspflege , dem Bauen, der Finanzierung und den Förderprogrammen zu tun hatten. Diese Kontakte sollten eine außerordentliche Bereicherung seiner Beziehungen werden.

Folgende Notizen hatte er sich gemacht :

verdanken. Weitere Spenden sollten noch durch die Dr. Dorn-Liesegang- Stiftung eingehen. Das Geschwisterpaar hatte des Spendenvolumen weiter auf 200000 € erhöht.

Den Wunsch, ein neues Kruzifix für den Steinaltar zu schaffen, konnten beide leider nicht mehr erleben. Erst in diesem Jahr, zum Karfreitag, wurde das Kruzifix von der Rostocker Künstlerin, Anna Mannewitz ,eingeweiht.

Auch die Spenden von Frau Brunnkow aus Hamburg sollen heute Erwähnung finden. Frau Brunnkow war eine Bekannte vom Gründungsmitglied, Ilse Oldendorf aus der Gadebuscher Apotheke.

Frau Brunnkow, hatte im Verlauf der Jahre 72.000 DM gespendet.

Danke, Frau Bunnkow !!!

Frau Pastorin Lübbert gab 1999 den Vorsitz des Fördervereins auf. 2000 übernahm Herr Gisbert Wolf die Nachfolge. Er führte den Vorsitz u bis 2005 aus.

Auf Bitten der damaligen Bürgermeisterin Ingrid Schafranski, gab Herr Gisbert Wolf am 1. 12. 2000 einen Bericht vor dem Gadebuscher Stadtparlament, um über die Baumaßnahmen an der Kirche und die Arbeit des Fördervereins zu informieren. Er dankte Herr Wolf im Namen des Fördervereins, Frau Pastorin Lübbert, für

das selbstlose Engagement, Spenden für die Sanierung der Kirche einzuwerben und die Mitgliederwerbung.

Auch Herrn Horst Stutz danke er für dessen unermühtliches Streben für die Stadt und den Kirchenbau.

Ebenfalls schätzte Herr Wolf in seinem Beitrag die Arbeit von Herrn Gerhard Tiedt für sein überlegendes und fachliches Handeln in Bausachen.

Überrascht war nicht nur Gisbert Wolf von den Gesamteinnahmen des Fördervereins von 187.000 DM bis zu diesem Zeitpunkt

Von den 56000 DM Beiträgen der Vereinsmitglieder, und über von 140000 DM Spende, waren wohl auch die Gadebuscher Stadtvertreter überrascht. Herr Wolf bedankte sich auf dieser Sitzung beim Bürgermeister und Stadtparlament für die gute Zusammenarbeit und das Miteinander.

Im Jahr 2000 trat die junge Pastorin, Frau Ariane Beyer, ihren Dienst in der Gadebuscher Kirche an. Schnell ließ sie sich in den Bann der Bauhistorie von Gisbert Wolf einfangen. Neben der Tätigkeit als Gemeindeführerin wurde sie in kürzester Zeit zu einer Fachfrau in der romanischen Baukunst.

Schon jetzt möchte ich erwähnen, dass die eigentliche Arbeit als Pastorin in all den Jahren der langen Bauphasen für sie sicher nicht

einfach für sie war. Ich frage mich, wie das zu schaffen war. Dafür möchte ich ihr meinen höchsten Respekt aussprechen.

2002 konnte Frau Pastorin Bayer nach Abschluss des 2. Und 3. Bauabschnittes die sanierte Königskapelle vor vielen Gästen einweihen. Die Königskapelle nimmt von den 4 Kapellen eine herausragende Rolle in der mecklenburgischen Landesgeschichte ein. Bis 1919 war sie Eigentum des Fürstenhauses. Die schwedische Königin Agnes ließ sie 1423 zu Ehren ihres verstorbenen Mannes Albrecht III. König von Schweden und Herzog von Mecklenburg erbauen. 1434 starb sie und die Kapelle wurde ihre Grablege. Eine wunderschöne Sandstein – Bronze -platte zeigt sie in einer Nonnentracht mit 4 Allianzwappen. 1848 wurde die Kapelle auf Geheiß vom Großherzog Friedrich Franz II. restauriert und erhielt ihr heutiges Aussehen. In ihr befinden sich heute mehrere historische Kunstwerke, dessen Restaurierungen im Laufe der Jahre durch den Förderverein veranlasst worden sind.

So das Öltafelbildes Albrecht III. und seines Sohnes,

eine Kalksteinfünfte, dessen Schale das älteste Inventarstück der Kirche ist,

der Stammbaum des mecklenburgischen Fürstengeschlechts von 1578 und ein Schrein und eine Reliefplatte des alten Marienaltars aus dem Mittelalter.

Ich erinnere mich an die Einweihung des Turmes an der Nord-Ostseite des Chores im Sommer 2004.

Frau Pastorin Beyer, sonst eher in schlichter unauffälliger Kleidung, erschien an diesem Tag in einem langen roten terrakottafarbenden Kleid im Folklorestiel. Das sah sehr schön aus und passte hervorragend zu diesem Anlass. Chapoo !

Nach dem Abschluss der Turm und Kapellensanierung verlagerte sich das Baugeschehen im 5. Du 6. Bauabschnitt ostwärts in Richtung Chor.

Fundamente, Wände und Dachkonstruktionen wurden gesichert und die figürlich ornamentale Ausmalung abgeschlossen. Erfreuliche verdeckte Überraschungen lagen unter einer übermalten Kalkschicht des Chores.

Noch im gleichen Jahr 2004 setzten sich Pastorin Beyer und Herr Wolf zusammen, um einen Antrag an das Ministerium für Kultur und Medien in das Denkmalpflegeprogramm „ National wertvolle Kulturdenkmäler“ zu stellen. Sie waren sich sicher, dass die romanische Kirche diesen Ansprüchen gerecht sein würde. Und tatsächlich, im Jahr 2006 kam der positive Bescheid aus Berlin. Die romanische Kirche ist in die Liste „ Denkmal von nationaler Bedeutung“ aufgenommen worden. Wichtig ist, dass das nur für

Bauten gilt, die zur Entwicklung des Gesamtstaates Deutschland als Kulturnation beigetragen haben.

Das war ein Ritterschlag !

Die Glückwünsche des Bürgermeister der Stadt, Herrn Ulli Howest kamen prompt

Mit der Würdigung des alten Bauwerkes flossen natürlich auch Fördergelder. Nun konnte man weitere Bauabschnitte in Angriff nehmen. In den Bauabschnitten 7 und 8 erfolgte ab 2007 die Sanierung der romanischen Halle.

Die Fußbodenabsenkung um 70 cm auf das ursprüngliche Niveau, Freilegung der Pfeilerbasen und Sicherung der Pfeiler, Rückbau und neue künstlerische Gestaltung der romanischen Fenster, Umbau und Restaurierung der Kanzel waren wohl die wichtigsten Arbeiten.

In den 10. Und 11. Bauabschnitten in den Jahren 2010 und 2011 wurden Fußboden mit Ziegelplatten neu verlegt und mit der Ausmalung der originalen Farbfassung der Halle endeten die langjährigen Baumaßnahmen. Damit endete auch die Förderung von 720.000 € durch den Bund „Nationales Denkmal „. ,

Das Ziel war erreicht !!!!!

Es war von Anfang an, nicht die Absicht des Architekten G. Wolf gewesen, ein Sanierungskonzept und Fördergelder im Ganzen zu erstellen, sondern je nach Geldlage der Eigenmittel in kleinen Schritten vorzugehen.

Doch wo sollte die Gemeinde sitzen?

Ich weiß nicht ,wer die Idee hatte,

das alte Kastengestühl wurde zu neuen Kirchenbänken umgebaut die durch Sponsoren finanziert worden sind.

Nun konnte Frau Pastorin Ariane Bayer 2012 zu einer Festwoche einladen.

Motto : „ Die Kirche ist wieder auferstanden „

Gemeinde und Förderverein und Sponsoren begangen das Fest in der Kirche, in gleicher Weise wie wir heute zusammen gekommen sind.

Als Ehrengast wurde Prof. Ahrens aus Lübeck begrüßt, der 2011 Mitglied des Fördervereins wurde.

Prof. Ahrens hat seinen Mitgliedsbeitrag von 16 € in jedem Jahr auf 1000 € erhöht hat.

Vielen Dank , Herr Prof Ahrens !!!

Mit der Ahrens-Stiftung, die wiederum auch von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz verwaltet wird, konnte der Förderverein bereits große Unterstützung erlangen,

Der Stammbaum der Familie Ahrens geht auf das Jahr 1578 in Gadebusch zurück.

Zurück in das Jahr 2006.

Herr Gisbert Wolf hatte aus Überlastungsgründen den Vorsitz des Fördervereins aufgegeben. Auch die Leitung aller Baumaßnahmen gab er in diesem Jahr an das Architekturbüro Goethel aus Schwerin ab. Herr Goethel führte diese Leitung bis 2013 aus. Auch dafür möchten wir heute Dank sagen.

Seit 2006 ist Herr Wolf Ehrenvorsitzender. Er hat bis heute immer noch viel, sogar sehr viel zu sagen. Eigentlich geht ohne ihn in der Kirche nichts. Seine Kenntnisse und Beziehungen bleiben außerordentlich wichtig für den Förderverein.

Kommissarisch führte Herr Horst Stutz 2 Jahre den Vorsitz , bis

Herr Rainer Sterzig 2007 dieses Amt übernahm.

In seiner 15 jährigen Regierungszeit hat Herr Sterzig vor allem die Restaurierung der beweglichen Kirchenkunstgüter vorangetrieben.

Und bitte jetzt Achtungszeichen.....Er hat bis heute dafür gesorgt, dass in all den Jahren, die Kirchen täglich geöffnet ist.

Danke Rainer !!!!!

Seit 2019 habe ich den Vorsitz übernommen.

Über 30 Projekte, darunter viele bewegliche Kunstgüter, wurden mit einem Gesamtvolumen von 57.000 € durch den Verein und Spendern gestartet.

Einige Hauptprojekte möchte ich nennen :

Schrein Marienaltars und Reliefplatte Marien Tod 4000 €

Armentruhe 3300 €

Kanzel 8500 €

Restaurierung der Piete und Rückwand der Stehle 7590 €

Öltafelbildrestauration 4000 € Bestuhlung der Halle 5000 €

Fensterrosenreparierung 1450 €

Epitaphrestauration

u.v.m.

Seit 204 ist der Förderverein mit der Hochschule für Bildende Künste Dresden in engem Kontakt.

Raten Sie mal, wer diesen Kontakt zu Stande gebracht hat.

Das Epitaph des Gadebuscher Bürgermeister, Heinrich Rassow aus dem Jahre 1743 wurde in mehreren Abschnitten in der Hochschule von 4 Studentinnen, die ihre Diplomarbeit damit abgeschlossen haben, restauriert.

Heute werden wir das Ergebnis bestaunen können.

Ich begrüße die beiden Hochschullehrer aus Dresden Frau Schauerte und Herrn Prof Schulze.

Meine Damen und Herren

Viele Generationen haben an dem 800-jährigen Gotteshaus gebaut, haben es verändert und erweitert. Es ist die Aufgabe einer jeden Generation gewesen, dies als eine Ehrung anzusehen, am Erhalt des schönen Bauwerkes beteiligt gewesen zu sein.

Ihnen allen sage ich im Namen des Vorstandes  
Herzlichen Dank